

bien cuit bien cuit

**Aufruf an die Kollegen
guten Willens, 1 Jahr
nach dem Frauenstreik:**

Jetzt müssen Taten her!

Von Bruno Bollinger, GTCP

Das erste Jahr nach dem Frauenstreik ist bald um. Zeit also für die ersten Bilanzen, auch in den Gewerkschaften, denn was da und dort zu hören ist, gibt einem zu denken. Es ist an der Zeit, dass die Männer guten Willens zur Tat schreiten!

Der Frauenstreik war wieder eine der Aktionen, die von den Fortschrittlichen durchgezogen und von den Konservativen mangels Alternativen toleriert wurde. Im Gegensatz zu allen anderen Aktionen hat diese aber – das können wir heute feststellen – einen tiefen Bruch erzeugt zwischen der vom Arbeitsfrieden geprägten Generation von GewerkschafterInnen und derjenigen, die neue Wege beschreiten will.

Der Frauenstreik hat in den Gewerkschaften tiefe Spuren hinterlassen.

«bien cuit» bringt Texte, die nicht gleich für die nächste Vorstandssitzung zu traktandieren sind. Wir wollen darin kühne Perspektiven entwickeln, mehr als eine Nasenlänge entfernt von dem, was hemdsärmeliger Pragmatismus noch als umsetzbar erachtet. Ideologisch lassen wir «bien cuit» bloss als Abweichung vom Durchschnitt des Kompromisses festnageln. «bien cuit» wirkt, wo Widerspruch mehr ist als erlaubt: nämlich erwünscht.



Hallo Bruno

Gut das es solche Männer wie DICH gibt.

Saluti
Luit + Ursula
aus
SH

Wer kennt sie nicht, die Kollegen, die an den Versammlungen nicht mehr viel sagen, sich dafür um so deutlicher nach der Sitzung am Stammtisch äussern. Wer kennt sie nicht, die «erfahrenen» Kollegen, womöglich noch Sekretäre (kurz vor der Pension), die genau wissen, wie der «Hase läuft», die finden, es habe alles keinen Sinn, die aber doch immer noch in den gewerkschaftlichen Strukturen sitzen und den jungen, dynamischen Kolleginnen und Kollegen nur zu sagen wissen, was sie nicht tun sollen und dürfen.

Die Gegensätze sind klar ans Licht gekommen.

Diese Gegensätze sind vor dem Frauenstreik aufgelodert und nach dem 14. Juni an verschiedenen Orten zum Ausbruch gekommen. Das zeigt sich auf der einen Seite darin, dass es Kolleginnen gibt, die heute klipp und klar sagen, sie seien nicht mehr bereit, Verantwortung für die Gewerkschaftsstrukturen zu tragen.

Auf der anderen Seite wird seit dem Frauenstreik von den Frauen nur noch verlangt, dass sie die versprochenen Neumitglieder bringen. Da diese Leute aber nicht bereit sind, die bestehenden Strukturen in Frage zu stellen, sind viele

Frauen immer weniger motiviert, neue Frauen in die Gewerkschaft zu bringen.

Das führt zu einem Teufelskreis, wenn die Männer guten Willens nun nicht zur Tat schreiten und die nötigen Veränderungen durchziehen. Denn wir waren uns in den ersten Bilanzen nach dem 14. Juni 1991 einig, dass noch nie so viele Frauen in einem positiven Verhältnis zur Gewerkschaftsbewegung gestanden sind. Es wäre nun nicht nur schade, sondern geradezu fatal, wenn die ewiggestrigen Kollegen mit ihrem Verhalten weiterhin alle so frustrieren, dass diese Aufbauchancen versäumt werden.

Das Problem sind die Männer, vor allem gewisse Männer.

Wir müssen es ihnen klar und deutlich zu verstehen geben: Lasst uns bitte neue Gewerkschaften aufbauen, die nicht nur eine Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft haben.